

Handfeste Folgen

Wie eine Ausstellung für Zuwachs sorgt

Nach der Ausstellung ist vor der Ausstellung heißt es. Im Heineanum wechselten die Expositionen fast nahtlos von Kranichen zu modernen Vogelbildern. Was nicht heißt, dass die erstere ohne Folgen blieb.

Von Sabine Scholz

Halbersadt • Ein bisschen mehr Interesse seitens der Fachwelt hatte das Team um Rüdiger Becker schon erhofft. Aber dennoch sei man zufrieden mit der Resonanz auf die deutschlandweit erste Ausstellung, in der alle Kranicharten der Welt auch als Präparate zu sehen waren.

„Die Ausstellung war letztlich aus mehreren Gründen ein Erfolg“, sagt der Chef des Halberstädter Vogelkundemuseums Heineanum. Zum einen haben sich engere Kontakte zu anderen naturkundlichen Museen entwickelt, zum Beispiel nach Wien, das den Halberstädtern ein Exemplar der extrem seltenen Vögel ausgeliehen hatte. Zum anderen habe ein anonymer Spender ermöglicht, dass das Heineanum das extra für diese Ausstellung angefertigte Präparat eines Schwarzhalskranichs behalten kann. „Damit besitzen wir jetzt Exemplare von acht der 15 weltweit vorkom-



Ein rufender Graukranich.

Foto: Carsten Linde

menden Kranicharten. Und als einziges in Deutschland ein aufgestelltes Präparat, die an anderen Museen vorhandenen Schwarzhalskraniche sind als Bälge hier“, berichtet Rüdiger Becker.

Ein weiteres Resultat sei, dass die Besucherzahlen im Heineanum wieder gestiegen sind. „Die Ausstellung war zwar nicht ganz so erfolgreich wie die Plateosaurus-Ausstellung, weil Kraniche dann doch eher Erwachsene ansprechen und weniger die Kinder. Aber von den Besuchern gab es

durchweg ein positives Echo auf die Schau“, sagt Becker.

Für eine solche deutschlandweite Premiere war der Ausstellungszeitraum wohl auch bisschen zu kurz, eine Annahme, die Becker bestätigt. „Aber als wir die Planung begannen, sind wir ja noch von einer reinen Fotoausstellung ausgegangen und für die ist ein Vierteljahr eigentlich eine gute Zeitspanne.“ Auch das Begleitprogramm zur Fotoschau, die sich zur Deutschlandpremiere mit allen Kranicharten gemauert hatte, wurde gut angenommen. Die Vorträge von Carsten Linde, der die faszinierenden großformatigen Bilder der Graukraniche geschaffen hat, waren gut besucht. In einem Fall musste es gar eine Zusatzveranstaltung geben, weil nicht alle Interessierten in den viel zu kleinen Vortragsraum der Museen am Domplatz passten.

Bereits die Eröffnungsveranstaltung stieß auf großes Interesse, was Becker ebenso freut wie die Anwesenheit von Prof. Dr. Hartwig Prange, dem Nestor der Kranichforschung in Deutschland. „Dass er hier war, war wirklich toll.“ Es gab am Eröffnungstag viele Gespräche mit dem erfahrenen Wissenschaftler, der sich auch im Ruhestand sehr für den Schutz der majestätischen Vögel engagiert. Denn die gehören, bis auf den Graukranich, alle zu den

bedrohten Tierarten. Dass die Population der Graukraniche sich gut entwickelt hat in den vergangenen Jahrzehnten, sei dem konsequenten Schutz zu verdanken, betont Becker.

Für sein Team hat die Ausstellung, außer den über 3100 registrierten Besuchern innerhalb eines Vierteljahres, noch eine andere Bedeutung. „Wir sind ein kleines Museum. Aber wir haben gezeigt, dass auch ein kleines Haus ein Leuchtturm sein kann im Meer der Museen.“ Dass es gelang, letztlich alle Kranicharten zeigen zu können, also größere Naturkundemuseen bereit waren, Präparate auszuleihen, spiegelte zudem wider, dass das Heineanum einen guten Ruf besitzt.

Im Kontakt mit eben diesen unterschiedlichen Leihgebern ist auch eine neue Idee entstanden, berichtet Rüdiger Becker. „Vielleicht gelingt es uns, wenn wieder eine solch besondere Ausstellung geplant wird, diese gemeinsam zu organisieren und dann auch an wechselnden Standorten zu zeigen. Das ermöglicht einerseits, einen größeren Besucherkreis anzusprechen, andererseits spart es Zeit, Kosten und personellen Aufwand für jedes einzelne Haus“, sagt Rüdiger Becker. Was gerade für das zurzeit dreiköpfige Team des Heineanums – mit zweieinhalb Vollzeitstellen – ein wichtiges Argument ist.